

Packende Irrfahrt

In Dennis Kellys «Schutt» rettet sich ein Geschwisterpaar mit absurden fantastischen Geschichten aus dem tristen Leben. Die Grenze zwischen Einbildung und Erlebtem verwischt in der Winkelwiese dermassen, dass schliesslich alles möglich oder auch erdacht sein könnte.

Thierry Frochoux

Einmal waren Michael und Michelle dem Glück, dem grossen Traum vom Leben mit Eiscreme, Dienern und Champagner, zum greifen nah. Doch selbst die Versprechungen von Onkel Arry, der die Kinder in Michelles Version gestohlen, in jener Michaels hingegen gerettet hatte, stellten sich als Seifenblase heraus. Der sonst so egozentrische Vater kam im letzten Augenblick zu Hilfe. Diese Nähe und das Interesse an den Kindern vermisst vor allem Michael (Wowo Habdank) sehr. Er verdeutlicht dies anhand eines Ereignisses an seinem 16. Geburtstag. Anstelle eines Geschenkes für das Geburtstagskind inszenierte der Vater seine eigene Kreuzigung im Wohnzimmer. Da der Vater ein vier Meter hohes Kreuz in Eigenregie und ohne fremde Hilfe in einem knapp über zwei Meter hohen Raum aufstellen wollte, musste er einerseits die Decke rauschlagen und andererseits einige ausgeklügelte Mechanismen entwerfen, damit sein geniales Werk am Schluss nicht an einem banalen Gerüst scheitert. Michael sucht sich daraufhin die Familienidylle neben jener im Fernsehen auch in einer fremden Wohnung. Doch kaum von dieser Glückswelle erfasst, wird er verjagt und findet sich nach einer dramatischen Flucht in einem Müllhaufen wieder, wo er ein Baby findet. In dieses «Schutt» genannte neue Leben projiziert er rein, was geht. Michelle (Uta Köbernick) hingegen beschäftigt vielmehr die Mutter, die sie nie kannte. Michelle erfindet zahllose Todesvariationen, wie die Mutter hätte gestorben sein können – immer mit ihr im Bauch. Einmal wird der Vater von einer Fernsehsendung inspiriert, Hähnchen zu kochen, wonach die Mutter genüsslich an einem Knöchelchen erstickt. Ein anderes Mal

vergleicht sie den Verwesungsprozess der toten Mutter mit dem einer in Essig eingelegten Zwiebel, während der vier Monate bis sie geboren wird. Die beiden Haupterzählstränge oder Problemfelder werden je nach Situation monologartig, im Gespräch oder aus einer externen Warte erzählt, wobei der Ausdruck der beiden Schauspieler mit dem Inhalt ihrer Erzählungen überhaupt nicht miteinander übereinstimmen muss. Michael kann ein schauriges Kapitel ebenso strahlend erzählen, wie Michelle bei der Schilderung eines Glücksgefühls zornig wirkt. Dazu passt, dass auch die geborstenen Bodenplatten und aufgeschichteten Scherben mit der sauber ausgeführten Verlegearbeit und dem properen Grau nicht zueinander passen (Bühne: Marchella Maichle).

um 20.30 Uhr. www.winkelwiese.ch

Orientierungslosigkeit steckt an

Die einzigen sicheren Werte, die immer wieder zur Sprache gebracht werden, sind Gott und der Fernseher, doch auch daran kann man sich als Publikum nicht halten. Die aus Orientierungslosigkeit entstandene Lust am Fabulieren, sich sein Traumleben selber auszumalen, ist durch den Ideenreichtum des Autors, seine virtuose Sprache, die poetischen Bilder und dem Gegenstück der derben Ausdrücke ein wonnigliches Vergnügen. Ein Vergnügen allerdings, wobei aber auch das Publikum an der eigenen Auffassungsgabe zu zweifeln beginnt. Denn so surreal, absurd und fantastisch diese Episoden teilweise erscheinen mögen, als Publikum ist man durch die Inszenierung wie automatisch herausgefordert, die einzelnen Szenen daraufhin zu überprüfen, ob es sich um reine Fantasie handelt oder ob ein Kern von einem wirklichen Erlebnis dahinter steckt. Die Orientierungslosigkeit der Geschwister ist in Stephan Roppels Inszenierung nicht nur sprachlich und spielerisch virtuos zu beobachten, sondern stellt sich beim Publikum gar selber ein. Bis man zum Schluss keiner der Möglichkeiten und Geschichten mehr traut. Sind Michael und Michelle wirklich Geschwister?

«Schutt» spielt im Theater Winkelwiese bis am 15. Oktober jeweils

